



Ulrike Nedo bedient Martin Warnecke (82), einen langjährigen Stammgast, im neu gestalteten „Café Dreikönig“. Es ist Teil des umgebauten Foyers der evangelischen Dreikönigskirche, des „Hauses der Kirche“ an der Hauptstraße in der Dresdner Neustadt. Foto: Dietrich Flechtner

Maximale Transparenz

Heller, weiter, einladender: Die Dreikönigskirche in Dresden präsentiert sich mit umgebautem Foyer

VON TOMAS GÄRTNER

Um die 600 Jahre reicht die Geschichte der Dreikönigskirche zurück, einer der ältesten Sakralbauten der Dresdner Neustadt. Doch so gründlich wie kaum eine andere hat sie ihre äußere und innere Gestalt gewechselt. Sogar ihren Standort: Den hat ihr August der Starke 1731 neu zugewiesen. Er brauchte das Gebäude exakt eingepasst in die Fassadenflucht seiner neuen Hauptstraße. Deswegen kam die alte weg, George Bähr und Johann Gottfried Fehre bauten eine neue, barock, in etwa so, wie Matthäus Daniel Pöppelmann sie entworfen hatte.

Die Bombenangriffe vom Februar 1945 ließen nur Turm und Umfassungsmauern übrig. Nachdem die „Straße der Befreiung“ mit ihren neuen sozialistischen Großplattenbauten 1979 stand, machten sich Bauleute an die Umgestaltung des Kircheninneren, weitgehend finanziert von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in D-Mark West. Bis 1991 entstand das „Haus der Kirche“.

Nun hat sie sich abermals entscheidend verändert: Weiter und heller ist das Foyer geworden, auch ein klein wenig höher. Davon können sich Besucher selbst überzeugen: bei einem „Tag der offenen Tür“ am 18. März mit Musik und Führungen.

Informationen und Konzertkarten bekommt man jetzt an einem Tresen aus Kunststein, ganz in Weiß wie alle Wände. Wenn Alexandra Sroka dort auf ihrem Computer den Übersichtsplan mit den Sitzen aufruft, sehen Besucher das auf einem extra Kundenbildschirm. Hals-Verrenken ist nicht mehr nötig. „Der lange, dunkle Gang zum Kirchenschiff, der da mal war, ist jetzt ein offener, transpa-

renter Raum“, sagt die junge Frau mit den halblangen blonden Haaren.

Die Kirche öffnen – dies war eins der großen Ziele des Dresdner Architekten Olaf Langenbrunner. 2002, vier Jahre, nachdem sein Büro den ersten Auftrag von der Landeskirche bekommen hatte, die Lüftungsanlage im Festsaal zu erneuern, begannen sie mit der Öffnung, hinter dem Hauptportal an der Hauptstraße. Die dicke Wand kam raus, an ihre Stelle ein Windfang mit Glas nach drei Seiten.

Richtig los ging es Anfang Mai 2016. Da haben sie auch die eingezogenen Seitenwände weggebrochen. Dort ziehen sich nun Glaswände nach oben bis unter die helle Gipsdecke mit regelmäßigem Schlitzmuster, die sie um einen halben Meter angehoben haben. „Wir zeigen damit schon hier vorn, dass es sich um

den Teil einer alten Kirche handelt“, sagt Olaf Langenbrunner.

Tageslicht fällt nun von beiden Seiten ins Foyer. Damit es das möglichst ungefiltert tut, hat Langenbrunner das dicke Kathedralglas durch klares Fensterglas ersetzen lassen. Hatte sich das noch in den Siebzigern geplante „Haus der Kirche“ konstruktiv eingeeignet in einer kirchenfeindlichen Umgebung, sind nun neugierige Blicke von draußen unbedingt erwünscht. Maximale Transparenz lautet die Devise heute. Vom Eingang blickt man durch eine Glasfront direkt in den Kirchenraum mit seinem von Johann Benjamin Thomae 1738 geschaffenen Sandsteinaltar.

Die Umgestaltung war eines der größten Bauprojekte der Landeskirche. Gezwungen wurde sie zu der 2,5-Millio-

nen-Euro-Investition durch ein Ultimatum der Hygiene-Behörde. Die Technik in der Küche im Stockwerk darüber stammte noch vom Ende der Achtziger Jahre. „Das ist uns auf die Füße gefallen“, erzählt Katrin Tauber, Baureferentin der Landeskirche. „Die Technik war hygienisch nicht mehr zulässig. Es drohte die Schließung der Küche.“ Für den Umbau mussten sie durch den Fußboden durch ins Foyer. „Wenn wir sowieso da ran müssen, dann können wir gleich einen modernen öffentlichen Kirchenraum daraus machen, haben wir gedacht.“

Farblos, rechteckig, funktional – auf manche Besucher wirkt das Foyer kühl und nüchtern, wie sie berichten. Einen kontrastierenden Farbtupfer setzt das neue „Café Dreikönig“ rechts mit seinen 44 Plätzen auf Schalenstützen aus Plast und Eckbänken in dunklem Graphit unter senfgelben Polsterelementen. Martin Warnecke, 82, seit Jahren täglicher Stammgast, gefällt diese neue Gestaltung besser als das frühere Café, erzählt er.

Kaffee, Kakao, Tee und was es sonst zu trinken und zu essen hier gibt, stammt alles aus fairem Handel, wie Direktor Michael Ahner erläutert. Das Haus hat einen Vertrag mit der Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt (Gepa) geschlossen. Raus ist dafür die Außenstelle von „Quilombo“, des ehrenamtlich geführten Eine-Welt-Ladens in Dresden-Löbtau.

Am 17. März öffnet eine Ausstellung mit 15 Werken des Holz- und Steinbildhauers Friedrich Press, der seit den Sechzigern sakrale Plastik und Skulptur in radikaler Reduktion erneuerte. Die Leihgaben aus dem Würzburger Diözesanmuseum standen bislang verborgen in der obersten Etage.

Geschichte und Gegenwart

- 1421: urkundliche Erwähnung einer Kirche „Zu den heiligen drei Königen“
- 1685: Brand vernichtet Stadtteil und Kirche
- 1688: nach Plänen von J. B. Knöffel und J. A. Voigt Kirche neu erbaut
- 1732: August der Starke will Straße anders planen, lässt Kirche abreißen; nach Entwurf von Matthäus Daniel Pöppelmann wird Interimskirche errichtet, fertigt auch Pläne für Neubau
- 1739: unter George Bähr und Johann Gottfried Fehre wird Kirche fertig gebaut, noch ohne Turm
- 1859: von Frommherz Lobgott Marx und Karl Moritz Haenel entworfen 87,5 Meter hoher Turm wird errichtet
- 1945: bei Bombenangriffen im Februar bis auf wenige Mauern zerstört
- 1977: Genehmigung zum Wiederaufbau, der 1984 beginnt
- 1990: drei Jahre lang Tagungsort des Sächsischen Landtages
- 1991: Weihe des neuen „Hauses der Kirche“
- 2016: Beginn des Umbaus von Foyer und Küche für 2,5 Millionen Euro; Nutzung u.a. für Gottesdienste, Tagungen, Konzerte, Ausstellungen
- 2017: 17. März, 18 Uhr, Vernissage zur Ausstellung „Geistige Zeichen setzen!“, 18. März, 11 bis 17 Uhr, Tag der offenen Tür mit Musik, Führungen (auch für Kinder) und Informationsständen